

Mythen als lebendiges Erbe Schlesiens

Spannender Fantasy-Roman „Mieszkos Vermächtnis“ mit Rübezahl und einem der Breslauer Zwerge

Doris Tschechne

Mythen, Legenden und überlieferte Erzählungen sind seit Jahrhunderten tief in der schlesischen Kulturlandschaft verwurzelt. Zwischen den Höhenzügen des Riesengebirges, den alten Städten Schlesiens und den ausgedehnten Waldgebieten entstanden Sagen, die von verborgenen Mächten, alten Hütern und der engen Verbindung zwischen Mensch, Natur und Geschichte erzählen. Sie prägen das kollektive Gedächtnis der Region und wirken weit über ihre Entstehungszeit hinaus. Noch heute begegnen diese Erzählungen den Menschen in lokalen Traditionen, Denkmälern und literarischen Neuinterpretationen. Der Fantasy-Roman *Mieszkos Vermächtnis* des Autors Fedor Ludz greift dieses kulturelle Erbe auf und verortet seine Handlung unter anderem fest in der schlesischen Mythenlandschaft. Historische Fakten werden kunstvoll mit fiktiven Elementen verwoben.

Eine zentrale Rolle spielen dabei zwei Gestalten, die untrennbar mit der Region Schlesiens verbunden sind: der Berggeist Rübezahl und der Breslauer Bronzewerg Życzliwek (im Buch: Wohlwolli). Rübezahl, der geheimnisvolle Herrscher über das Riesengebirge, tritt in den schlesischen Sagen als Hüter der Natur und Richter über die menschliche Überheblichkeit auf. Er gilt seit Jahrhunderten als vielgestaltige und ambivalente Figur – launisch und unberechenbar. Ihm wird nachgesagt, dass er den armen und ehrlichen Menschen hilft, aber die niederträchtigen und habgierigen verspottet.

Dem Bronzewerg Życzliwek hingegen begegnet man am gläsernen Springbrunnen auf dem Marktplatz in Breslau, dem wirtschaftlichen und kulturellen Zentrum Schlesiens. Mit seinem Lächeln und einer Sonnenblume erfreut er die Touristen. Er ist einer von mittlerweile über 1.000 Zwergen, die man über das gesamte Stadtgebiet finden kann. Doch nicht jedem Betrachter wird der ernste Hintergrund, der sich hinter den heiteren Figuren verbirgt, bewusst sein. Im Sommer 2001 tauchten zu Ehren der Bewegung „Orange Alternative“ die ersten bronzenen Zwerge auf. Die Initiative unter Führung des Studenten Waldemar Frydrych verstand sich als politische Oppositionsbewegung zum kommunistischen Regime Polens. Mit Graffiti von listigen Zwergen hatte die Orange Alternative einen geistreichen Weg gefunden, Kritik am politischen System zu üben. Die Zwerge stellen daher nicht nur eine Touristenattraktion dar, sondern in erster Linie ein Sinnbild für Erinnerung und Widerstandskraft.

Beide Figuren, Rübezahl und Życzliwek, sind fest im kulturellen Bewusstsein Schlesiens verankert und weit über die Region hinaus bekannt. Im Roman „*Mieszkos Vermächtnis*“ werden diese mythischen Gestalten nicht nur zitiert, sondern aktiv in die Handlung eingebunden. Sie übernehmen zentrale Rollen und werden zu Wächtern einer Welt, in der das Gleichgewicht zwischen Gut und Böse bedroht ist.

Im Mittelpunkt der Geschichte steht der 12-jährige Miłosz, ein ganz gewöhnlicher Junge, der gemeinsam mit seiner Mutter in Krummhübel/Karpacz, der „Heimat“ des Rübezahls, lebt. Am liebsten verbringt er Zeit mit seiner besten Freundin Maria. Als er eines Tages von der Schule kommt, ist seine Mutter spurlos verschwunden. Für den Jungen bricht eine Welt zusammen. Getrieben von Angst



Fedor Ludz: *Mieszkos Vermächtnis*, Paperback, 430 Seiten, 12,7 x 2,44 x 20,32 cm, 19,99 Euro, zzgl. Versand erhältlich bei Schlesische Schatztruhe, Tel. 03581/402021, info@senfkornverlag.de, www.schlesische-schatztruhe.de

und Hoffnung zugleich begibt er sich gemeinsam mit Maria auf die Suche nach ihr. Unterstützung erhalten die beiden von Rübezahl und dem Zwergen Wohlwolli, einem der vier lebendig gewordenen mythischen Wächter, die ihnen den Zugang zu einer magischen Welt eröffnen. Schon bald erkennen Miłosz und Maria, dass hinter dem Verschwinden der Mutter eine unvorstellbare Macht steht, die nur einen Namen trägt – den des Teufels. Es steht nichts weniger auf dem Spiel als das Land Polen selbst – und die Schicksale all jener Seelen, die in seinem Herzen wohnen. Was als verzweifelte Suche beginnt, entwickelt sich zu einem Wettlauf gegen die Kräfte der schwarzen Magie, um das Vermächtnis Mieszkos, dem ersten Herrscher und Begründer Polens, zu bewahren. Mut, Freundschaft und Verantwortungsbewusstsein werden auf eine harte Probe gestellt, während Miłosz über sich hinauswachsen muss.

Der Autor Fedor Ludz ist in Dresden wohnhaft und hat Ethnologie studiert.

Leseprobe

aus dem Fantasy-Roman „Mieszkos Vermächtnis“

Rübezahl stand auf und reichte Maria und Miłosz seine Hände. »Kommt mal mit. Ich muss euch etwas zeigen.« Sie fassten ihn an den Händen und folgte ihm.

»Sind euch schon die verkohlten Spuren aufgefallen, die sich im ganzen Haus befinden?«

»Das sind ganz normale verkohlte Stellen, wie sie durch ein Feuer verursacht werden«, erklärte Maria.

»Es wäre schön, wenn es so wäre, aber ich befürchte, in unserem Fall verhält es sich anders. Leider!«, sagte Rübezahl.

»Leider? Was willst du damit sagen, Rübi?«, fragte Miłosz.

»Schaut euch diese Spuren mal ganz genau an!«, entgegnete er.

Maria und Miłosz knieten sich um die Brandstelle. Maria kniff ihre Augen zu und Miłosz bewegte seinen Kopf hin und her, in der Hoffnung, etwas erkennen zu können. Plötzlich sprang Maria auf und riss die Augen weit auf. Mit ihren Händen schlug sie fassungslos gegen ihre Stirn.

»Das kann doch nicht möglich sein, das sieht wie ein Fußabdruck aus!«, stotterte sie, wobei sie mit ihrem Finger auf die Spur zeigte.

»Es sieht nicht nur aus wie ein Fußabdruck, es ist einer!«, bestätigte Rübezahl.

»Das ist sehr merkwürdig, der rechte Abdruck sieht ganz anders aus, wie das Hufeisen von einem Pferd«, fuhr Maria fort.

»Dann ist es doch klar, hier ist ein Einbeiniger auf einem einbeinigen Pferd durchgeritten«, ergänzte Miłosz.

Rübezahl verfiel in schallendes Gelächter und hielt sich seinen Bauch.

»Also, Miłosz, an dir ist ein exzellenter Fährtenleser verloren gegangen. Auch wenn es nicht ganz stimmt, du hast nicht ganz unrecht.«

»Ein Einbeiniger auf einem einbeinigen Pferd«, wiederholte Maria. »Das ergibt keinen Sinn. Ich habe noch nie von sowas Ähnlichem gehört oder darüber gelesen. Es muss dafür doch eine wissenschaftliche Erklärung geben.«

»Du redest manchmal wie Sherlock Holmes«, sagte Miłosz.

»Richtig kombiniert, Watson«, entgegnete Maria und fing an zu lachen.

»Hier geht etwas ganz und gar nicht mit rechten Dingen zu, hier war ohne jeglichen Zweifel schwarze Magie im Spiel!«, fügte Rübezahl hinzu.

»Schwarze Magie?«, wiederholten Miłosz und Maria fast gleichzeitig. Sie blickten Rübezahl ungläubig an. Maria schluchzte kurz und legte ihre Stirn in nachdenkliche Falten.

»Rübezahl, Sherlock Holmes hat einmal gesagt: *Wenn du das Unmögliche ausgeschlossen hast, dann ist das, was übrig bleibt, die Wahrheit, wie unwahrscheinlich sie auch ist.* Ist es das, was ich denke, auch wenn ich es genauso für unmöglich halte, so wie ich auch dich für unmöglich gehalten habe.«

»Ich fürchte ja, meine liebe Maria!«

»Ich wage es gar nicht auszusprechen«, erwiderte sie.

»Dann sprecht ihr von dem berühmt-berüchtigten einbeinigen Reiter auf seinem einbeinigen Pferd, vor dem sich alle Welt fürchtet?«, warf Miłosz ein.

»Nein, Miłosz, es gibt keinen einbeinigen Reiter.«

Miłosz schaute von Maria zu Rübezahl und wieder zurück, dann schnalzte er ungeduldig mit der Zunge. »Was ist, wen meint ihr dann? Kann mich vielleicht mal jemand aufklären?«

»Es gibt nur ein Wesen, das einen Fuß mit einer Hufe vereint«, sagte Rübezahl mit Nachdruck.

Dann sah Miłosz, wie Maria ihre Schultern hängen ließ und mit ängstlichen Augen ins Leere starrte.

»Maria, was ist denn auf einmal los mit dir? Was ist denn?«, rief er. Doch sie reagierte nicht.

Miłosz packte sie an den Schultern und schüttelte sie kräftig. »Maria, du machst mir Angst. Sag doch bitte etwas!«

Maria schaute Miłosz in die Augen. »Der Teufel, es war der Teufel!«, flüsterte Maria ungläubig.



Bronzewerg Życzliwec (im Buch: Wohlwoll).
Foto: michalski78/Shotshop.com



Schloss Muhrau/Morawa

Bildungsstätte im Herzen Niederschlesiens

Geeignet für Familien-, Jugend- und Firmenveranstaltungen. Wir bieten: 60 Betten, verschiedene Veranstaltungsräume, gute Küche, Parkanlage, Keramikwerkstatt und eine familiäre Atmosphäre. Preise ab 28 Euro im DZ inkl. Frühstück. Gruppenpreise nach Absprache.

Buchung unter info@morawa.org oder Tel. 0048-74-8549730, www.morawa.org